

Welche Spekulation ist schädlich?

Autor(en): **Gröbly, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welche Spekulation ist schädlich?

An der Veranstaltung «Spe(c)kulation. Wie wir uns an den Lebensmitteln des Südens gütlich tun» der Hochschule für Technik in Brugg-Windisch wurden heuer am Welternährungstag Fragen zur Spekulation mit Nahrungsmitteln diskutiert: Sind Nahrungsspekulationen gleichbedeutend mit Profitmacherei durch Hunger? Oder kann Spekulation mit Agrarprodukten unter gewissen Umständen auch den BäuerInnen zugutekommen?

Thomas Gröbly. «Von guter Spekulation hatte ich bisher noch nie gehört», sagte ein Tagungsteilnehmer. Spekulation mit Lebensmitteln ist für viele kritischen ZeitgenossInnen prinzipiell verwerflich. So schnell das Urteil, so ungenau ist es. In ihrer klassischen Bedeutung dient die Spekulation den BäuerInnen zur Absicherung ihres Einkommens. Sie können Monate vor der Ernte ihre Marktfrüchte zu einem festen Preis verkaufen. Das gibt den BäuerInnen Planungssicherheit, erhöht ihre Liquidität und somit ihre Handlungsspielräume. Sinkt anschliessend der Preis aufgrund eines Überangebotes, hat der Bauer «gewonnen», steigt er wegen eines Unterangebotes, ist der Spekulant und Getreidehändler der Gewinner. Aber auch im letzteren Fall hat das System für die Bäuerin den Vorteil, dass sie dank eines garantierten Preises das Risiko des Preiszerfalls nicht alleine tragen muss. Das ist die «gute» Spekulation, welche zum Beispiel an der Chicagoer Getreidebörse üblich ist.

Spekulation als Preistreiberin?

Die Spekulation mit Agrarrohstoffen wird von «Brot für alle/Fastenopfer» für den Welthunger mitverantwortlich gemacht, da sie die Preise in die Höhe treibe und die Preisschwankung verstärke. Beides ist für Menschen in armen Ländern, die 60 bis 80% ihres Einkommens für Lebensmittel ausgeben, verheerend. Diese Einschätzung wird von Philipp C. Bauer von Economiesuisse in Frage gestellt. Spekulation sei an den Preissteigerungen nicht massgeblich beteiligt. Im Gegenteil: Spekulation erhöhe die Liquidität, also die Verfügbarkeit von Geld für

Bauern und Händler, und sei daher wichtig für das Funktionieren der Agrarmärkte. Preissteigerungen hätten viele Ursachen, wie etwa eine erhöhte Nachfrage, veränderte Essgewohnheiten (höherer Fleischkonsum), steigende Erdölpreise, Agrotreibstoffe oder Witterungseinflüsse. Bei grossen Dürren sinken die Erträge und steigen die Preise.

Nun ist aber die Spekulation mit Grundnahrungsmitteln als Risikoversicherung zur Ausnahme geworden. **Mit der Liberalisierung der Finanzmärkte in den 1990er Jahren wurde es möglich, die Preisschwankungen auf den Agrarrohstoffmärkten als Profitmaschine zu nutzen.** Die UBS bewarb 2008 in ihrem Magazin das neue Spekulationsfeld der Agrarrohstoffe wie folgt: «Verändertes Ernährungsverhalten und die Umweltbelastung verknappen die Agrarflächen und treiben die Nahrungsmittelpreise in die Höhe. Für Anleger bietet diese Entwicklung Investitionsmöglichkeiten.» Die Finanzkrise hat bewirkt, dass viele Anleger ihre Gelder von den unsicher gewordenen Aktienmärkten abzogen und in Agrarrohstoffe investierten. Hier schienen die Profite aufgrund der von der UBS genannten Gründe garantiert. Auch institutionelle Anleger wie Pensionskassen investieren in Agrarrohstoffe, um ihre Portfolios mit einem «Produkt» zu diversifizieren, das nicht parallel mit den Aktienmärkten verläuft. Damit sollen die Renten gesichert werden. In der Schweiz findet man jedoch auch Pensionskassen, die explizit auf Spekulation mit Lebensmitteln verzichten. Auf dem Finanzplatz Schweiz sind 3,6 Milliarden Franken in Agrarrohstoffen investiert,

allein die Credit Suisse ist mit 2,4 Milliarden Franken an diesem Geschäft beteiligt. Die Rechtfertigung lautet immer, dass der Einfluss auf die Lebensmittelpreise zu vernachlässigen sei.

Bei der «neuen», finanzmarktgetriebenen Spekulation werden Waren oft in kurzen Fristen gekauft und verkauft, ohne dass sie jemals physisch geliefert werden. **Spekulanten verstärken die Preisschwankungen, denn sie spekulieren auf steigende oder sinkende Preise und verstärken damit den jeweiligen Trend. Grössere Preisschwankungen sind für Bäuerinnen und Bauern, aber auch für die Ärmsten der Lohnabhängigen oft fatal.** Marc Chesney, Professor an der Universität Zürich für Finanzwesen, erklärte: «Es gibt einen Zielkonflikt zwischen Liquidität und Stabilität der Lebensmittelmärkte.» Man müsse deshalb die Frage stellen, was wichtiger sei: «Mehr Liquidität durch Spekulation zu erzeugen oder erschwinglichere Lebensmittel für die Armen, besonders in der Dritten Welt, bereitzustellen?» Und weiter: «Die Risiken tragen heute nicht diejenigen, welche die Investitionen tätigen.» Die Finanzmärkte sollten aufhören, aus Geld Geld zu machen, sondern wieder in den Dienst der Gesellschaft treten und nützliche Investitionen tätigen.

Im globalen Kontext

An der Tagung in Brugg wurde deutlich, dass man Spekulation mit Lebensmitteln in einen grösseren Zusammenhang stellen muss. Weltweit hungern fast eine Milliarde Menschen, 18 000 Kinder unter fünf Jahren sterben täglich an den Folgen von Hunger. Wegen steigender Lebensmittelpreise sind 2010/2011 44 Millionen Menschen zusätzlich in den Hunger getrieben worden. Die spekulativen Gelder im Bereich der Agrarrohstoffe lagen im Jahr 2000 weltweit bei 10 Milliarden Dollar und stiegen bis 2011 auf 450 Milliarden Dollar an. Die Schweiz hat im globalen Handel mit Lebensmitteln eine zentrale Rolle. 60% des weltweit gehandelten Kaffees, 50% des Zuckers und ein

Die Veranstaltung «Spe(c)kulation» zum Welternährungstag am 16. Oktober 2013 wurde von der Hochschule für Technik an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), der Fachstelle Religion Campus Brugg-Windisch der Aargauer Landeskirchen und vom Schweizerischen Bauernverband (SBV) organisiert.



Was hätten wohl von Armut betroffene Bäuerinnen zum Thema zu sagen gehabt? Darüber kann nur spekuliert werden...

Foto: Silla Gröbly

Drittel des Getreides werden über Schweizer Handelsunternehmen vermittelt. **Auch wenn der grösste Teil der weltweit angebauten Lebensmittel gar nie in die globalen Handelsketten gelangen, sondern vor Ort verkauft und verzehrt werden, beeinflussen die internationalen Märkte Angebot und Nachfrage auf den lokalen Märkten.** Zudem zerstören allzu oft hochsubventionierte Überschüsse des Nordens die lokalen Märkte und die lokale Produktion. Und die Spekulation scheint die Lage zu verschärfen.

Unterschiedliche Schlussfolgerungen

Besteht nun ein Zusammenhang zwischen Spekulation mit Grundnahrungsmitteln und Hunger? Wissenschaftlich wurde die Frage bislang nicht eindeutig beantwortet. Interessant sind die unterschiedlichen Schlussfolgerungen der Experten: Philippe C. Bauer von Economiesuisse vertrat die Auffassung, die nicht eindeutige Korrelation sei ein Grund, weshalb Spekulation nicht zu verurteilen sei. Kritiker wie etwa Yvan Maillard Ardent von «Brot für alle» hingegen folgerte, es müsse das Vorsorgeprinzip gelten, auch wenn der Beweis eines direkten Zusammenhangs nicht eindeutig erbracht werden könne. Obwohl die Spekulation nicht alleine für den Hunger verantwortlich sei, müsse man darauf verzichten, denn mit dem Hunger anderer sein Geld zu verdienen, sei verwerflich. Marc Chesney forderte strenge

Regulierungen wie Transaktionssteuern, um den Sekundärhandel zu entschleunigen. Ebenso fand Chesney, es müsste eine Zulassungs- und Aufsichtsbehörde für Finanzmarktprodukte und -instrumente geben, analog der Zulassung von Arzneimitteln durch Swissmedic. Spekulation sollte nur für Produzenten, Verarbeiter und Verbraucher zulässig sein, nicht aber für Finanzmarktakteure. Chesney forderte auch eine Beweisumkehr: **Die Banken sollten beweisen müssen, dass ihre Produkte keine schädliche Wirkung haben.** Und wir sollten zurückkehren zur «guten» Spekulation.

Die Spekulation mit Lebensmitteln zeigt nicht nur die Perversion unseres Finanzsystems auf, sondern auch die grundlegende Problematik der Agrarwirtschaft. Wie können Agrarmärkte sinnvoll funktionieren? Wie werden Preise gebildet, ohne dass Menschen in die Armut

getrieben und die Natur zerstört werden? BäuerInnen, arme Menschen sowie die Natur sind die schwächsten Glieder in der Wertschöpfungskette. Sie leiden als Erste unter dem ökonomischen Druck und haben nicht die Macht, sich effektiv zur Wehr zu setzen. Das Prinzip von Angebot und Nachfrage ist angesichts der Machtasymmetrie im Ernährungssystem untauglich. Es braucht eine vertiefte Diskussion über Agrarwirtschaft, Preisbildung und Macht, um die Forderung von «La Via Campesina», der internationalen Bewegung von KleinbäuerInnen und LandarbeiterInnen, nach kostendeckenden Preisen zu erfüllen. Für arme Menschen, die nicht in der Landwirtschaft arbeiten, braucht es bezahlbare Lebensmittel. Dieser Spagat ist nicht einfach und bedarf politischer Regulierungen. Fangen wir bei der Spekulation mit Lebensmitteln an! ●

Spekulationsstopp-Initiative

Die von den Juso lancierte **«Initiative gegen die Spekulation mit Nahrungsmitteln»** fordert, dass der Bund Vorschriften zur Bekämpfung der Spekulation mit Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln erlässt. Die Initiative zielt darauf ab, die Nahrungsspekulationen von Finanzmarktakteuren mit Sitz oder Niederlassung in der Schweiz zu unterbinden. Verträge mit Produzenten und Händlern von Agrarrohstoffen und Nahrungsmitteln über die terminliche oder preisliche Absicherung bestimmter Liefermengen sollen weiterhin möglich sein. Die Initiative ist kürzlich mit 130 000 Unterschriften zustande gekommen. <http://www.juso.ch/spekulationsstopp>